

Ortland, Barbara: Sexualpädagogische/-andragogische Konzeptionen für Wohneinrichtungen für Erwachsene mit Behinderung - Erfahrungen, Bedarfe und Unterstützungsnotwendigkeiten aus der Perspektive der Mitarbeitenden

Menschen mit (geistiger) Behinderung sind im Erleben und Ausleben ihrer Sexualität oft auf die Unterstützung von anderen Menschen angewiesen und damit von deren Bereitschaft, Wissen, Können, Haltung etc. abhängig. Menschen mit Behinderung, die in Wohneinrichtungen leben, sind diesbezüglich auf die Mitarbeitenden angewiesen. Sie erleben außerdem oft andere Möglichkeiten im Ausleben ihrer Sexualität als Menschen ohne Behinderung. Häufig sind dies Einschränkungen und Erschwernisse, die zum einen in der eigenen Behinderung begründet oder zum anderen, und das deutlich häufiger, strukturell bedingt sein können.

Dass Menschen mit Behinderung auch in Einrichtungen die Möglichkeit haben, Liebe, Sexualität und Partnerschaft zu leben, ist spätestens seit der UN-Behindertenrechtskonvention ein Auftrag der Institutionen. In Artikel 23 „Achtung der Wohnung und der Familie“ in Absatz 1 heißt es, dass „die Vertragsstaaten (...) wirksame und geeignete Maßnahmen zur Beseitigung der Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit anderen in allen Fragen, die Ehe, Familie, Elternschaft und Partnerschaft betreffen“ treffen.

Somit wird deutlich, dass die aktuellen Aufträge in der Umsetzung der UN-Konvention in den Bereichen Sexualität und Partnerschaft den Erkenntnissen aus den bisher vorliegenden Forschungsergebnissen (vgl. Ortland 2013) diametral entgegenstehen. Eine schriftliche Befragung von Mitarbeitenden in Wohneinrichtungen zu deren Erfahrungen, Veränderungsnotwendigkeiten und Unterstützungsbedarfen liegt nicht vor.

Im Rahmen dieses Forschungssemester-Projektes wurden folgenden Forschungsfragen für die Bereiche „Partnerschaft und Sexualität bei Menschen mit geistiger Behinderung“ in Wohneinrichtungen aus der Perspektive der Mitarbeitenden im Wohngruppenkontext in Form eines Fragebogens nachgegangen:

- Welche *Erfahrungen* machen die Mitarbeitenden im Bereich „Partnerschaft und Sexualität“ mit den Bewohner_innen? Wie *bewerten* sie diese?
- Welche *Veränderungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten* sehen die Mitarbeitenden in diesem Bereich?
- Welche *Unterstützung* benötigen Sie zur Realisierung von Veränderungen?

An der Befragung nahmen Mitarbeitende aus sechs Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung in NRW teil. Die Wohneinrichtungen unterschieden sich u.a. bzgl. ihrer Größe, Geschichte, Trägerschaft und ihrer konzeptionellen Entwicklung im Bereich Sexualpädagogik /-andragogik.

Es wurden in den Einrichtungen knapp 1300 Fragebögen verteilt. Der Rücklauf betrug 640 auswertbare Fragebögen, die vorrangig deskriptiv und an geeigneten Stellen interferenzstatistisch ausgewertet wurden (Programm SPSS 21).

Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

- Die Befragten werden mit einer Vielfalt verschiedener sexueller Verhaltensweisen konfrontiert, die für die Realisierung sexueller Selbstbestimmung bei den Mitarbeitenden breit angelegtes Fachwissen, Kommunikationskompetenz, Klarheit der eigenen Grenzen und vielfältige Handlungskompetenzen notwendig machen.

- Dieser Alltag ist durch die dargelegte Vielfältigkeit eine Herausforderung für alle Mitarbeitenden bei der Umsetzung der Begleitung individueller Wege zu subjektiver sexueller Selbstbestimmung der Bewohner_innen.
- Die Wahrung der Intim- und Privatsphäre aller Beteiligten ist ein zentrales Thema bei der Arbeit in den Wohngruppen. Dazu braucht es für die Bewohner_innen die Begleitung individueller Lernprozesse sowie angemessene Weiterentwicklungsprozesse aller Beteiligten in den Wohngruppen. Die Mitarbeitenden benötigen Reflexionsprozesse zur Wahrung der eigenen Intimsphäre und für eine Haltungsänderung gegenüber den Bewohner/innen gegenüber mit dem Ziel einer intimitätswahrenden Begleitung.
- Der starke Wunsch der Bewohner_innen nach Freund oder Freundin braucht breit angelegte Veränderungsprozesse auf Seiten der Mitarbeitenden und struktureller Bedingungen in den Einrichtungen. Es sind vermehrte Anstrengungen nötig, um hier die isolierenden Lebensbedingungen für die Bewohner/innen aufzubrechen.
- Das Vorgehen bei der Zusammensetzung der Wohngruppen sollte vor dem Hintergrund des strukturell bedingten homoerotischen/-sexuellen Verhaltens der Bewohnerinnen in gleichgeschlechtlichen Wohngruppen überprüft und ggf. modifiziert werden. Hier liegen auch Chancen für Freundschaften zwischen den Bewohner_innen bei stärkerer Berücksichtigung ihrer Wünsche.
- Die Befragten favorisieren behinderungsbedingte Erklärungsmodelle, die es ihnen (vermutlich) möglich machen, die starke Konfrontation mit der Sexualität der Bewohner/innen im Arbeitsalltag zu ertragen. Daraus resultiert ein geringes Störungsempfinden durch die sexuellen Verhaltensweisen der Bewohner_innen und eine nur geringe Belastung unter den Befragten.
- Bei den Befragten wird eine Haltung der Verantwortungsabgabe an die Bewohner_innen und die Einrichtungsleitung vermutet, die es ihnen erschwert eigene Verantwortungsbereiche und damit verbundene Handlungsnotwendigkeiten aber auch –optionen zu erkennen.
- Viele der Befragten sind mit der Realisierung sexueller Selbstbestimmung für die Bewohner_innen in ihrer Einrichtung unzufrieden und wünschen sich Veränderungen.
- Veränderungswünsche liegen gemäß der (vermuteten) Verantwortungsnegierung im Bereich der Veränderungen für die Bewohner_innen und durch die Einrichtungsleitungen.
- Die Befragten wünschen sich vergleichsweise weniger Veränderungen für sich. Dabei liegt der Schwerpunkt der Wünsche auf Beratung. Fortbildungen werden kaum gewünscht.

Aus diesen Ergebnissen, bisher in der Literatur vorliegenden Erkenntnissen sowie eigenen Vorarbeiten in diesem Bereich wurden Bausteine für sexualpädagogische Konzeptionen für Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung generiert.

Der Forschungsbericht wird zeitnah über die Homepage zur Verfügung gestellt werden.
Der Fragebogen befindet sich im Download.

Kontakt

Prof. Dr. Barbara Orland

b.ortland@katho-nrw.de

Literaturangaben:

Ortland, B. (2013): Realisierung sexueller Selbstbestimmung für Erwachsene mit geistiger Behinderung. In: Greving, H.; Schäper, S. (Hrsg.): Heilpädagogische Konzepte und Methoden. Stuttgart: Kohlhammer, 141-165